Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 33

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgaben jeweilen dem Commandanten der X. Infanterie-Brigade zur Genehmigung ein.

3) Die Compagnie-, Bataillons-, Regiments- und Brigade-Commandanten sind jeweilen die Schiedsrichter für die in ihren Corps vorkommenden Uebungen.

Bei den Uebungen der IX. Brigade regimentsweise gegen einen markirten Feind ist der Brigadier Schiedsrichter für Regiment 17, der Kreisinstruktor Herr Oberst Stadler für das Regiment 18.

Munition.

Für die 7 Uebungstage erhält jeder gewehrtragende Mann 55 blinde Patronen. Für die ersten 3 Tage sind jeweilen 5 Patronen, auf die letzten 4 Tage 10 Patronen per Mann zu rechnen. Von den 10 Patronen ist je die Hälfte in den Halbcaissons nachzuführen.

Tenue.

Vom Morgenausrücken bis nach Schluß der Tagesarbeit: Diensttenue. Die Offiziere tragen bis Abends den Säbel, auch wenn sie nicht vom Dienst sind.

Rapporte.

Außer den reglementarischen Etats und Rapporten sind folgende Rapporte einzureichen:

1) Nach jeder Marsch- und Gefechtsübung von den Abtheilungscommandanten

a. Eine Marsch- und Gefechtsrelation mit Anführung der Generalidee, dem erhaltenen Specialbefehle und den eingelangten Meldungen (letztere im Original).

2) Von dem Schiedsrichter: Schriftliche Kritik der Uebung und der Rapporte. Alle diese Rapporte gehen auf dem Dienstweg mit den Bemerkungen der beaufsichtigenden höhern Chargen zur Division.

Verpflegung.

Nach den Weisungen des Divisionskriegscommissärs. Die Offiziere erhalten die Mundportion in Natura und machen gemeinsam Ordinäre, wofür jeweilen 2 Köche zu commandiren und die nothwendigen Kochgeschirre für die Dauer des Truppenzusammenzuges zu fassen sind.

Verhältniß der Instruktoren während den Vorübungen.

Die Infanterie-Instruktoren der V. Division werden vom Oberst-Kreis-Instruktor nach eigenem Ermessen auf die Bataillone vertheilt. Dieselben stehen den Commandirenden rathend und helfend zur Seite. Die Instruktoren geben dem Kreis-Instruktor am Ende des Vorkurses schriftlichen Bericht über die gemachten Wahrnehmungen.

Einrücken in die Linie.

Den 15. September rücken sämmtliche Infanteriebataillone in die Linie und beziehen bei Brugg enge Cantonnemente gemäß den von der Division aufgestellten Marsch-, beziehungsweise Fahr- und Marschbefehlen.

Aarau, Juni 1877.

Der Kommandant der V. Armee-Division:
E. Rothpletz.

Verschiedenes.

— (Ueber die Leistungen der amerikanischen Cavallerie im Secessionskrieg) bringen die „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine" im Maiheft eine historische Studie von dem Herrn Husarenoberlieutenant C. v. Bredow. Wir entnehmen derselben folgende Stelle:

„Die Kampfweise der Cavallerien beider Parteien war verschieden. Die conföderirte Reiterei suchte die Entscheidung in der Attacke der zweigliederigen Linie, im Handgemenge den Säbel, den sie nicht gewohnt war zu gebrauchen, mit dem Revolver vertauschend; das Gefecht zu Fuß wurde oft angewendet, da das Terrain dies erforderte; bei alle dem griff man doch stets nur gezwungen zu diesem Mittel. Durch die Gewandtheit in demselben und durch die Beigabe von zwei reitenden Batterien erlangte die Stuart'sche Division eine Selbstständigkeit, die zur Lösung der ihr gestellten strategischen Aufgaben höchst förderlich war und für uns als ein zu erreichendes Vorbild hingestellt werden kann. Die Unions-Cavallerie attackirte gern in Colonne, führte den Choc selten ganz durch, feuerte vielmehr einige Salven gegen den Feind ab; selbst wenn das Terrain einen kräftigen Ansturm gestattete und nur Cavallerie gegenüberstand, zogen die Geschwader der Union es meistentheils vor, abzusitzen und mit dem Feuergewehre allein den Gegner zu bekämpfen.

Die Schilderung der Thätigkeit des Stuart'schen Cavallerie-Corps in den Jahren 1862 und 1863 wird ein klares Bild geben von der Verwendung der südstaatlichen Cavallerie zu strategischen Zwecken resp. zum Aufklärungsdienste, auch hierdurch die beiderseitige Kampfweise am besten charakterisirt werden.

Die conföderirte Cavallerie hatte in der ersten Zeit des Krieges durch Jackson und Ashby sich fühlen gelernt in ihrer Kraft; als sie stärker werdend unter Stuart's Führung trat und Lee's Strategie als Leitfaden ihrer Thätigkeit erhielt, war es ein achtunggebietendes Corps von 8000 Pferden und zwei reitenden Batterien.

Es war im Juni 1862, Lee stand bei Richmond, ihm gegenüber Mac Clellan mit dem rechten Flügel bei Mechanicsville. Kühn die feindlichen Linien durchbrechend, über den Haufen werfend, was ihm gegenübertrat, angesammelte Vorräthe zerstörend, umritt Stuart mit 2000 Pferden und 2 Geschützen in der Zeit vom 12. bis 15. Juni Morgens die ganze Armee Mac Clellan's. Es muß dieser Ritt, die sogenannte Panumkey-Expedition, entschieden als eine Recognoscirung betrachtet werden, denn hierdurch allein wurde das entscheidende Eingreifen Jackson's am richtigen Flecke möglich. Bei den dann folgenden Kämpfen bei Richmond war die Cavallerie Stuart's auf dem äußersten linken Flügel der conföderirten Armee, Jackson's Division zugetheilt. Thätigen Antheil zu nehmen, erlaubte das Terrain, das aus Sumpf und Wald bestand, nicht. Nachdem Mac Clellan gezwungen worden war, bei Harrisons-Landing seine Truppen einzuschiffen, wurde Stuart mit seinem Cavallerie-Corps sofort nach Hannover-County gesandt, um gegen Mac Dowell, der mit seinem Corps bei Fredericksburg stand, zu schützen. Stuart's Corps kam hier auf die Stärke von 15.000 Pferden, die in drei Brigaden, geführt von Robertson, F. Lee und Hampton, eingetheilt waren, im Ganzen aber nur zwei reitende Batterien unter Pelham bei sich hatten. Während die Cavallerie gegen jede Einsicht deckte, durch eine Demonstration mit 2000 Pferden und 1 Batterie, über Bowlinggreen, Port royal bis in der Nähe von Fredericksburg den Gegner täuschte, eine größere Recognoscirung zurückschlagend, — wurde die ganze conföderirte Armee bei Orange c. h. concentrirt. Nachdem dies geschehen, eilte Stuart mit Lee's und Robertson's Brigaden mittelst der Eisenbahn nach Orange c. h., Hampton hingegen wurde mit seiner Brigade an den Chikahominy verwendet. Am 19. August sehen wir die unermüdliche Cavallerie am Ufer des Rapidan die Armee gegen den nördlich des Rappahannok stehenden Feind decken, dessen Reiterei bis Brandystation vorgeschoben war. Man sieht, daß die Unions-Armee schon gelernt hatte, ihre Cavallerie an den richtigen Fleck zu stellen, wenn sich diese auch noch zu wenig fühlte, um die ihr zugedachte Rolle durchführen zu können. Es entrollt sich hier in großen Zügen ein Bild, wie wir es vielleicht in zukünftigen europäischen Kriegen haben werden und es theilweise schon gehabt haben. Auf neun Meilen Entfernung stehen sich die Hauptarmeen gegenüber, vor ihrer Front die beiderseitigen Cavallerien, am Abende des 19. August mit ihren Hauptheilen nur 2½ Meilen von einander entfernt.

Am Morgen des 20. August brach Stuart mit seinen zwei Brigaden auf. Da der Rapidan zu passiren war und überhaupt ein Marschiren so starker Cavallerie-Abtheilungen auf einer Straße nicht zweckmäßig erschien, benutzte Lee mit seiner Brigade Kelly's Furth, während Stuart mit Robertson's Brigade direct die Straße auf Stevensburg einschlug. Nördlich dieses Platzes sollten sich beide Brigaden vereinigen. Vorweg sei bemerkt, daß F. Lee erst

spät am Abende zu Robertson's Brigade stieß, da starke feindliche Kräfte ihn auf seinem Marsche aufgehalten hatten. Auch Robertson's Brigade fand nördlich Stevensburg schon Widerstand; diese vorgeschobenen Abtheilungen des Gegners zurückwerfend, ging das 7. Virginia-Reiter-Regiment allein zur Verfolgung vor. Während es sonst Stuart's Kampfweise war, Alles zusammenzuhalten und nur eine bis zwei Escadrons als Avantgarde vorzusenden, mit dem Reste aber dicht, manchmal zu dicht aufzubleiben, kam hier die Brigade (etwa 4000 Pferde) weit auseinander. Unweit Brandystation sah das 7. Regiment sich plötzlich in der offenen Ebene gegenüber 3500 Pferden nördlicher Cavallerie, aufmarschirt in voller Ordnung. So unbegreiflich es ist, daß diese weit überlegene Cavallerie sich nicht sofort anschickte, das Regiment zu verjagen, sondern es nur durch abgesessene Mannschaften beschoß, so handelte das conföderirte Regiment ganz sachgemäß, indem es sich nicht mit tollkühnem Muthe auf diese Uebermacht stürzte, sondern die Scharfschützen der Escadrons absitzen ließ und Verstärkung abwartete. Sobald jedoch die anderen Regimenter herangekommen, entwickelt sich das Reitergefecht. Im kühnen Choc attackirte die conföderirte Cavallerie, allerdings als Waffe im Handgemenge fast nur den Revolver benutzend; die nordische Cavallerie erwartet stehenden Fußes den Angriff, empfing den Gegner mit einer Salve und wurde geworfen. Die conföderirte Cavallerie kämpfte hierbei in einer einzigen langen Linie, von einem zweiten Treffen ist keine Rede. Dieser Umstand wäre beinahe verhängnißvoll für sie geworden, da eine einzige frische Schwadron der Unions-Cavallerie, die in die Melée hinein attackirte, die Entscheidung an sich gerissen hätte, wenn es Borke, der als Generalstabsoffizier bei Stuart fungirte, nicht gelungen wäre, 80 Pferde schnell zusammenzuraffen und dem Gegner, der in Schritt fallend zur Salve überging, entgegenzuwerfen.

Zum ersten Male in diesem Feldzuge hatten sich die beiderseitigen Cavallerien gemessen, und der Verlauf des Gefechtes zeigte, daß die Südländer allein auf der richtigen taktischen Basis standen, der Attacke in Linie.

— (Das Feuergefecht bei Ardahan.) In Nr. 138 des „Winterthurer Landboten" lesen wir Folgendes: „Interessant sind die Schilderungen, welche eine Reihe von Augenzeugen über das Feuergefecht beim Sturm auf Ardahan machten. Alle stimmen darin überein, daß die türkischen Vertheidiger der Schanzen in einem unsinnig hastigen Schnellfeuer im kritischen Augenblick ihre Patronen verschossen und sich selbst wehrlos machten, während die kaltblütig vorrückenden und schießenden Russen mitten in dem gegen sie gerichteten höllischen Spektakel verhältnißmäßig nur sehr wenig Schaden nahmen. Der Vorgang ist auch für uns sehr lehrreich, weil er auf eine dem Milizheer besonders drohende Gefahr hinweist, und neuerdings zeigt, daß gut schießen mehr taugt, als viel schießen."

— (Das Exerzierreglement für die preußische Infanterie) zusammengehalten mit den in der Militär-Literatur in taktischer Beziehung laut gewordenen Wünschen, ist der Titel eines im 68. Heft der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine" von Hauptmann von Sodenstern veröffentlichten Artikels, welchem wir Folgendes entnehmen:

Ueber die Soutiens (Unterstützungen):

„Nach den §§ 40 und 104 des Reglements soll hinter jeder Schützenlinie ein geschlossener Unterstützungstrupp insoweit zur Hand sein, daß er die Schützenlinie schnell unterstützen kann, selbst aber möglichst dem feindlichen Feuer entzogen bleibt. Auf dem Exerzierplatze soll nach § 40 diese Entfernung 150 Schritt betragen, im Terrain bleibt dieselbe nach § 104 der Einsicht des Führers überlassen. Der nicht ausgeschwärmte Theil eines Zuges, resp. — falls ein ganzer Zug ausgeschwärmt ist — der Rest der Compagnie, bildet das Soutien und soll dasselbe, wo der Schutz gegen das feindliche Feuer nicht anders zu erreichen ist, sich entweder in Linie, oder in einer mehr oder weniger schmalen Colonne formiren und erforderlichen Falls sich durch Hinknieen oder Hinlegen zu schützen suchen. Bei einigermaßen durch das Terrain gegebenem Schutz erscheint es jedenfalls gut, die Soutiens möglichst nahe der Schützenlinie folgen zu lassen, doch immer noch so weit entfernt, daß sie durch die auf jene gezielten Schüsse nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, also etwa 80 bis 100 Schritt.

Oberstlieutenant von Scherff verlangt ebenfalls, daß die Soutiens — eventuell im Laufschritte — in 1 bis 2 Minuten ihren Schützen zu Hülfe eilen können, und kommt dabei auch auf eine Entfernung derselben von den Schützen von 80 bis höchstens 250 Schritt, befürwortet aber die Entfernungen von 80 bis 150 Schritt.

In ganz offenem Terrain räth er, die Soutiens sich nochmals nach der Tiefe gliedern zu lassen, um das Feuer weniger auf sich zu ziehen. Es ist dies eine Formation, welche das Reglement direct vorgeschrieben hat, sobald nur ein Halbzug aufgelöst ist, welche dasselbe aber stets erlaubt, resp. befürwortet, falls in besonderen Fällen — z. B. Schutz der Flanken — Spezial-Soutiens nöthig erscheinen.

Oberstlieutenant von Scherff weist in seiner „Lehre von der Truppenverwendung" auch auf die Vorzüge eines Gliedern der Soutiens nach der Breiten-Richtung hin. —

General von Wechmar war diesen Ansichten durch das Theilen der Soutiens in die sogenannten „kleinen Soutiens" und Hauptsoutien bereits nach beiden Richtungen hin gerecht geworden. Vollständig reglementarisch läßt sich diese Gliederung der Soutiens nach Breite und Tiefe dadurch bewirken, daß man von zwei Zügen je einen Halbzug zur Schützenlinie verwendet, die geschlossen gebliebenen Halbzüge zunächst als Soutiens hinter ihren resp. aufgelösten Halbzügen und den dritten Zug geschlossen hinter der Mitte des Ganzen als Hauptsoutien folgen läßt. Es ist dies eine Formation, welche — wie wir später sehen werden — auch noch in Beziehung auf das Verstärken der Schützen, sowie Schutz der Flanken viel für sich hat, und auch bereits durch Oberstlieutenant von Scherff, sowie von österreichischen Stimmen befürwortet worden ist.

Betreffs der vom Soutien anzunehmenden Formation erscheint, den jetzigen Präcisionswaffen gegenüber und in Uebereinstimmung mit dem Reglement, die Linie oder kleine Colonnen von geringer Tiefe am vortheilhaftesten. Für lang andauernde Bewegungen ist aber die Linie von mehr wie etwa zwei noch kriegsstarken Zügen unhandlich; eine Sections-Colonne *) von mehreren Zügen bietet aber zu viel Tiefe, und so dürfte es sich empfehlen, die deployirte Compagnie zugweise in Halbzüge, oder halbzugweise in Sectionen abbrechen zu lassen. Es sind diese kleinen Colonnen zur Ausnutzung auch der kleinsten Deckung, sowie leichter Verwendung nach jeder Richtung hin gleich günstig geeignet und mehr in der Hand ihrer Zugführer, als wenn z. B. eine Compagnie-Colonne sich in Halbzügen oder Sectionen auseinanderzieht, oder in der Colonne halbzugweise in Sectionen abbricht, wodurch regelmäßig ein Zerreißen der Züge stattfindet."

*) Die Section entspricht unserer Halbsection. D. R.

(Schluß folgt.)

Autographische Pressen

für Civil- und Militär-Behörden, Rent- und Zahl-Aemter u. s. w. zur sofortigen, sauberen, unbegrenzten und fast kostenlosen Vervielfältigung eines nur **einmal** zu schreibenden Schriftstückes, liefert in 3 Größen [S393]

Emil Köhler, Leipzig, Schützenstraße 8.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum

für

Offiziere und Unteroffiziere

der

Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.

In Brieftaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.

Basel. **Benno Schwabe,** Verlagsbuchhandlung.